



Allerhand So Lehr- als Geist-reiche Brief, Schrifften, und Reis-Beschreibungen

Welche von denen Missionariis der Gesellschaft Jesu Aus Beyden Indien,
und andern Über Meer gelegenen Ländern, Seit An. 1642. biß auf das Jahr
1726. in Europa angelangt seynd

Von Anfang des XVII. biß zum End des XXIV. Theil

Stöcklein, Joseph

Augsburg ; Grätz, 1732

Numerus 457. Jnnhalt. Von ihrer harten Dienstbarkeit und den vier
ältesten Geschlechtern.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99156](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99156)

geschickte Prädicanten aus Hol- und Engelland zu berufen / welche in den Häusern beiderseitiger Gesandten mit einigen Griechischen aus der Kirch verbannten lasterhaften Bischöffen und Priestern / so sich dahin geflüchtet hatten / sich unterredeten: Dieselben gänzlich verkehrten: Mit des Calvins Gifft ansteckten: Auch von ihnen schriftliche Urkunden / daß sie dessen Lehr bewähren / auswürckten / und solche mittelst vieler Abdrucken in ganz Frankreich austreuen ließen. Dieser Tuck ist ihnen eine Zeit lang nach Wunsch von statten gegangen; massen die Calvinisten oder Hugenoten allda in ihrer Keßerey hiedurch so mächtig gesteuert wurden / daß sie denen väterlichen Vermahnungen des Königs / der sie anfangs mit Güte auf den rechten Weeg zurück weisen wolte / ferner kein Gehör verleyhen haben / weil sie nehmlich in Ansehung obberührter wenigen theils erbettelter / theils mit Geld erkaufter schriftlichen Bezeugungen gar nit zweifelten / die Griechische Kirch stimme mit ihnen ohne Unterschied in allen Glaubens-Artikeln übereins.

Um dieser Ursach willen übersandte der König seinem Botschaffter dem Herrn von Nointel einen Befehl nach Constantinopel / und begehrte von ihm die wahre Glaubens-Bekanntnuß der Griechischen Kirchen / dero Häupter sich hierüber versammelt / und nebst Überschiekung ihrer Glaubens-Lehr von Seiner Majestät ein grössere Zahl eysriger Missionarien begehrt haben; sintemalen jene Kirchen-Häupter / in welcher Bistümer sie bißhero nicht erschienen waren / ihrer sehnlich verlangten / und denenselben so wohl Kirchen als Häuser anerbotten / damit sie dero Schäflein in dem Glauben / die Jugend aber nebst dem auch in geist- und weltlichen Wissenschaften unterweisen / welches sie dormalen nicht thun könnten: Weil ihrer gar zu wenig wären / folgtsamlich unter den Griechischen Prälaten und Herrn eine Eysersucht erwecken wurden / wann sie einen dem andern vorziehen / oder ihre erstere Missionen ver-

lassen und sich anderwärts hin verfügen solten.

Voraus erhellet / wie höchst-nothwendig die Stiftung einer Pflanz-Schul in den Türckischen Ländern sey / in welcher so wohl ein erckleckliche Zahl neuer Missionarien / als auch die Morgenländische Jugend könnte abgerichtet werden: Weil das ewige Heyl vieler tausend mal tausend Griechen / Armenier / Syrier / Nestorianer / Georgianer und Copten hiervon abhängt / welche in einer tieffen Unwissenheit stecken / und inbrünstig verlangen erleuchtet zu werden / nicht zwar von ihren eigenen Seelsorgern / die selbst nichts verstehen / sonder von auswärtigen Missionariis oder Fränckischen Priestern. Die Christen in Morgenland verdienen solche Gnade um desto mehr / je eysriger sie der Andacht / dem Göttsdienst und der Kirchen-Zucht ergeben seynd zum Spott vieler Abendländern / die entweder dieselben verachten / oder sich aller geistlichen Übungen schämen. End der Vorrede.

Vom
Gegenwärtigen Zustand
Der
Griechischen Kirch
in Türckey.

Numerus 457.

Innhalt.

Von ihrer harten Dienstbarkeit und den vier ältesten Geschlechtern.

Der Staat und Göttsdienst eines jeden Reichs sind so genau vereinbart / daß sie miteinander zu- und abnehmen / mithin der Fall des einen den Untergang oder wenigstens die Ohnmacht des andern nachziehet.

Das Griechische Reich stunde in schönster Blüthe zur Zeit jener uralten
Christ-

Christ-Catholischer Kaysern / so es vor-
malen beherrscht haben; seit es aber
sich von der allgemeinen Kirchen abge-
trennt und mit verschiedenen Irthü-
mern besudelt hat / ist dessen Glanz all-
gemach verschwunden / und dieses wey-
land mächtigste Volck samt der Mor-
genländischen Kirch in die erbärmliche
Dienstbarkeit des Türckischen Jochs
verfallen / unter welchem es bis auf die-
sen Tag annoch seuffzet.

So wohl die alten als neuen Ge-
schichtschreiber und Poeten bezeugen ein-
trächtig / daß bemeldetes Reich den
höchsten Gipfel irdischer Herrlichkeit
ohne Widerrede erreicht habe; dann die
Griechen haben durch ihr heldenmüthi-
ge Tapfferkeit sich der Römischen Mo-
narchie in Morgenland / und zum Theil
gegen Süden und Westen bemächtigt /
in dero Besitz sie etliche hundert Jahr
hindurch verharret seynd. Zudem hat-
ten sie durch die Künsten und Wissen-
schafften ein solches Lob erworben / wel-
ches erst mit der Welt Untergang ster-
ben wird. Die meisten kostbare Alter-
thümer seynd von den Griechen erfun-
den / verbessert und ins Werck gestellt
worden / welche nunmehr in den
Schatz-Küß- und Buch-Kämmern
der Allerhöchsten Welt-Potentaten als
eben so viel Kleinodien zum ewigen
Nachruhm dieser Künstler aufbehalten
werden.

Wer hätte ihm dazumalen / als
jetztgedachte alte Griechen auf so hohen
Stelzen daher traten / können einbil-
den / daß ihre Kinder und Kinds-Kin-
der mit der Zeit unter dem Last der
schwersten Dienstbarkeit herum kriechen /
ja dessen sich also gewöhnen wurden /
daß sie kein Lust mehr antommen solte
denselben abzuwerffen? Die langwierige
Dauerhaftigkeit eines dergestalt har-
ten Jochs hat ihr unruhiges Gemüth
gestillt / ihren hitzigen Muthwillen ge-
dämpft / und ihren lebhaften Geist ab-
getödtet. Ich finde noch ein andere
Ursach dieser Veränderung / weil nehms-
lich die heutigen nicht von jenen alten
Griechen herkommen / welche größten

Theils mit ihrem Reich zu Grund gan-
gen seynd / und lieber ritterlich sterben /
als dem Türcken haben dienen wol-
len.

Constantinopel als der Griechi-
schen Kaysern Sitz bewahrt diesen Aus-
spruch / dann es ist andern vornehmen
Städten nicht besser als diesem Haupt-
Ort ergangen / allwo die Adelmichsten
Geschlechter ohne Widerspruch gewohnt
haben: Und dennoch seynd dererelben
nur vier übrig / nemlich die *Cantacuze-
ni*, die *Palsologi*, die *Assanii* und *Rali*.
Ja auch diese wurden / wann es zum
Crust käme / schwerlich beweisen kön-
nen / daß sie vom jetztgenannten vier
uralten Häusern herpriesen. Wenig-
stens ist ihr Adel nicht mehr rein / nach-
dem sie denselben durch immerwährende
Vermischung mit den Türcken so viel-
fältig geschändet haben / daß ihnen von
solchem nichts überbleibt / als der bloße
Nahm und eitle Hoffarth / so dermalen
etlichen armseligen Handwercks-Leu-
then ankleben / welche zwar sich rüh-
men von den Kaysern und Fürsten die-
ser Nahmen herzustammen / zugleich aber
gezwungen seynd mit Hand-Arbeit ihr
Stück Brod zu verdienen. Da heißt
es: Durchläuchtigster Schneider /
sticke er mir meine Hosen. Es gibt
nebst diesen vier noch mehr andere adel-
liche Häuser / wie ich jetzt zeigen wer-
de.

Numerus 458.

Innhalt.

Von andern Edelleuten / die
sich zu Constantinopel erst nach Er-
oberung dieser Stadt niedergelassen
haben.

MAhomet oder Mehemet der ander-
re Türckische Sultan dieses
Nahmens / nachdem er Con-
stantinopel nach einer sehr blutigen Be-
lagerung mit Sturm erobert / folgendes
zu einer mit faulenden Leichen angefüll-
ten